

NEKROLOG

auf

Fr. Fr. Fronius,

evang. Pfarrer in Agnetheln, gestorben am 14. Februar 1886.

Unter den schmerzlichen Verlusten, welche unser Verein in dem abgelaufenen Jahre erlitten, haben wir auch das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Fr. Fronius zu beklagen, welcher nicht nur als warmer Freund der Pflanzenkunde und der practischen Pflanzenkultur, sondern auch als geistreicher Beobachter und Darsteller der Sittengeschichte unsers Landes sowie des Volkslebens seiner deutschen Bewohner auch in weitem Kreisen einen rühmlichen Namen sich erworben.

Franz Friedrich Fronius war geboren am 4. Januar 1829 zu Nadesch (Szász-Nádos) im jetzigen Klein-Kokeler Komitate, wo sein Vater Johann Georg Fronius damals die Stelle des Pfarrers der evang. Gemeinde bekleidete. Dieser war von besonders heiterer und lebensfroher Gemüthsart, ein vorzüglicher Erzähler, guter Musiker und eifriger Jäger; aber auch seine würdige Gattin und tüchtige Hausfrau verstand es, durch gemüthlichen Frohsinn der Familie über manche Ungunst der Verhältnisse und drückende Lebensorgen hinweg zu helfen. Diese heitere und gemüthvolle Natur seiner Eltern hatte sich auch auf unsern Fritz vererbt, der im gastfreien Hause derselben und in der gesunden Luft des Dorflebens die ersten Eindrücke der Kindheit empfangen und in der Volksschule seines Heimathsortes den ersten Unterricht erhalten hatte. Von da kam er aber bald zu seiner weitem Ausbildung an das evang. Gymnasium zu Schässburg, wo M. Schuller, G. Binder, J. C. Goos und G. D. Teutsch seine Lehrer waren, mit welchen ihn später gleiches wissenschaftliches Streben und innige Freundschaft verband. Die Wahl des gleichen Lebensberufes als künftiger Lehrer und Seelsorger seiner Volks- und Glaubensgenossen führte ihn 1847 auf die Universität nach Leipzig, wo er bei Wiener und Fricke Collegien über Theologie, bei Haupt

und Klotz solche über Philologie, bei Wachsmuth über Geschichte hörte und ausserdem Naturgeschichte bei Naumann, sowie Nationalökonomie bei Roscher studierte und in dem Kreise mehrerer gleich strebsamer und für die Wissenschaft begeisterter Jugendgenossen aus der Heimat jene anregenden und belebenden Geistesindrücke der deutschen Hochschule in sich aufnahm, welche bei seiner Rückkehr nach Siebenbürgen die schönsten Erwartungen an seine Berufsthätigkeit knüpften.

Hier waren unterdessen grosse Veränderungen vorgegangen. Der Bürgerkrieg hatte viele Theile des Landes verwüstet und manche Opfer gefordert, wodurch auch sein Elternhaus schwer getroffen wurde. Bald fand er aber im glänzenden Hause des k. k. Generals und damaligen Militär-Distrikts-Commandanten Chavanne zu Hermannstadt als Hauslehrer seiner Kinder die erste Anstellung, woher er jedoch schon nach sechs Monaten in eine erledigte Lehrerstelle an das Schässburger Gymnasium gerufen wurde.

Daselbst wurde ihm hauptsächlich das Fach der Naturgeschichte zugewiesen und er hatte oftmals Gelegenheit, eine grosse Freude darüber zu empfinden, dass er während seiner Universitätsstudien auch dieser Wissenschaft eine eingehendere Berücksichtigung zugewendet, denn lehrend und lernend nahm seine Vorliebe für dieselbe immer mehr zu und vorzüglich der Botanik schenkte er seine besondere Aufmerksamkeit. Diese Vorliebe brachte ihn bald auch in regen Verkehr mit gleichgesinnten Fachgenossen in Hermannstadt und in Begleitung von Michael und Carl Fuss, E. A. Bielz, L. Reissenberger und andern unternahm er grössere und kleinere Ausflüge auf die vaterländischen Mittel- und Hochgebirge, um seine botanischen Kenntnisse zu erweitern und seine Pflanzensammlung zu vermehren. Die hiebei gewonnenen Reiseindrücke und die nach Hause gebrachte wissenschaftliche Ausbeute hat er in mehreren, oft von der heitersten Laune gewürzten Aufsätzen beschrieben und veröffentlicht, an die sich dann auch ernstere wissenschaftliche Arbeiten reihten.

So erschienen von Friedrich Fronius in unsern Verhandlungen und Mittheilungen: Zwei botanische Excursionen auf die Frumoasze und den Bucsecs (VI. Jahrg. 1855), Beobachtungen während des Jahres 1855 und 1856 über periodische Erscheinungen im Thier- und Pflanzenreiche aus der Umgebung von Schässburg, dann eine naturhistorische Excursion auf den Negoi (VII. Jahrg. 1856), Ausflug auf die Hargitta am 1. Juni 1857 (VIII. Jahrg. 1857), endlich: Eine naturhistorische Excursion in das Szeklerland, d. i. den Ud-

varhelyer Kreis und Theile des Kronstädter und Maros-Vásárhelyer Kreises (IX. Jahrg. 1858). Als eine selbstständigere botanische Arbeit erschien die „Flora von Schässburg, ein Beitrag zur Flora von Siebenbürgen von Friedrich Fronius“ im Programme des evang. Gymnasiums in Schässburg 1857—1858 (auch als Separatabdruck) 8^o Kronstadt bei J. Gött 1858. Im Archive des Vereins für siebenbürg. Landeskunde aber finden wir von Fr. Fr. Fronius: Zwei Tage auf dem Szuru und sechs Tage im Szeklerland, zwei botanische Excursionen (V. A. neue Folge III. Band 1858) und: Zur Erinnerung an Dr. Johann Christian Gottlob Baumgarten (V. A. neue Folge XI. Band 1873). Ebenso lieferte er in das zum Besten der Abgebrannten in Bistritz unter dem Titel: Aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart, in Hermannstadt 1857 erschienene Album, den Beitrag „Eine Kindstaufe in den 13 Dörfern.“

Gleichzeitig aber wirkte er mit dem schönsten Erfolge als Lehrer am Schässburger Gymnasium im Kreise ebenso tüchtiger Kollegen, welche nicht nur an der Schule, sondern auch in zwangloser Geselligkeit sich häufig zusammenfanden, wo Fronius als geistvoller und witzsprühender Theilnehmer stets gerne gesehen war, während seine Schüler der vielfachen von ihm ausgegangenen Anregungen, seiner Milde und Freundlichkeit noch lange in Liebe gedenken werden. In dieser Zeit hat er sich durch seine Verehelichung mit Friederike geb. Seiverth eine freundliche Häuslichkeit gegründet, die bald auch von mehreren Kindern (3 Mädchen und 1 Knaben) gesegnet war.

Schon im Sommer 1859 empfing unsern Fronius durch seine Berufung zum Pfarrer in Arkeden ein neuer Wirkungskreis, zu dem er durch seine angeborne Freundlichkeit und seine Liebe zum Volke ganz besonders geeignet war. Wie aber schon die kleinsten und unscheinbarsten Blumen seine Aufmerksamkeit erregen und sein Forscherauge entzücken konnten, so haben ihn die so häufig mit dem Blumenleben verglichenen Blüten der Volksseele, des Geistes- und Gemüthslebens seiner Mitmenschen stets mächtig angezogen und er hatte auf dem stillen Pfarrhofs zu Arkeden so vielfache Gelegenheit, die tiefsten Einblicke in das Volksleben zu thun, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten unserer Landbevölkerung nicht nur mit geschärftem Forscherauge, sondern auch mit einem warm empfindenden Gemüthe zu beobachten, dass es uns nicht wundern darf, wenn in ihm sehr bald das Bedürfniss entstand, seine hiebei gewonnenen Eindrücke und Beobachtungen auch andern mitzutheilen, wozu er eine meisterhafte Darstellungsgabe besass.

So entstanden nach und nach jene gemüthvollen und humoristischen Vorträge, welche er meist bei Gelegenheit der Generalversammlungen des Vereines für siebenbürgische Landeskunde über einzelne Vorfälle und Ereignisse, Gewohnheiten und Gebräuche des sächsischen Volkslebens hielt und die dann später gesammelt unter dem Titel „Bilder aus dem sächsischen Bauernleben in Siebenbürgen, ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte,“ (Wien 1879 bei C. Graeser) erschienen und auch in weitem Kreisen eine so freundliche Aufnahme fanden, dass bald eine dritte Auflage dieses Büchleins nothwendig wurde. *)

Im Jahre 1868 wählte ihn die ansehnliche ev. Marktgemeinde von Agnetheln zu ihrem Pfarrer, wo er den schon unter seinem hochverdienten Vorgänger (Dr. G. D. Teutsch) begonnenen Schulbau zu Ende führte, diese Anstalt mit den besten Lehrmitteln versah und bewirkte, dass eine der von der sächsischen Nation errichteten Gewerbeschulen nach Agnetheln verlegt und mit der dortigen Hauptvolksschule vereinigt wurde. Die schon angeregte Opferwilligkeit der dortigen strebsamen deutschen Bevölkerung wusste er aber dazu zu bestimmen, dass sie nicht nur die noch nötigen Geldmittel für diese Schulanstalt bewilligte, sondern auch den umliegenden Grund durch viele tausend Fuhren guter Erde erhöhte und ebnete, so dass er in der Umgebung des stattlichen Schulgebäudes mit Hilfe der Schulkinder einen Schulgarten anlegen konnte, wie kein zweiter im Lande zu sehen ist. Da hat sich seine alte Liebe zu den Pflanzen, zur Pflege von Baum und Strauch und Rebe wieder aufs Glänzendste bewährt und indem er hier das Schöne mit dem Nützlichen vereinigte hat er zugleich so anregend und veredelnd auf seine Schuljugend und seine Gemeinde gewirkt, dass der wohlthätige Einfluss hievon noch lange wahrnehmbar bleiben wird.

Es ist leicht begreiflich und nur natürlich, dass ein Mann von so umfangreichem Wissen und so vielseitiger gemeinnütziger

*) Es enthält dasselbe, ausser dem schon 1860 im Kronstädter Kalender „der sächsische Hausfreund“ abgedruckten und hier im Anhange beigegebenen Aufsätze: Deutsches Badeleben in Siebenbürgen, welchem in den folgenden Jahrgängen dieses Kalenders auch mehrere andere jener Aufsätze folgten, nachstehende Abschnitte: Das sächsische Bauernhaus und seine Bewohner, — Eine Kindstaufe in den dreizehn Dörfern, — Kinderlust und Kinderleben unter sächsischen Bauern, — Die Bruderschaft, — Eine sächsische Bauernhochzeit im Haferland, — Die Nachbarschaft, — Sächsisches Bauernleben daheim und im Feld, — Der sächsische Bauer im Gespräch vor den Gassenthüren, — Unser Wohlerhrwürdiger Herr Vater, endlich: Tod und Begräbniss bei sächsischen Bauern.

Thätigkeit wie Fr. Fr. Fronius, der unserm Vereine für Naturwissenschaften fast seit seinem Beginne angehörte und seit vielen Jahren auch Mitglied und Ausschuss-Mitglied des Vereines für siebenbürgische Landeskunde war, in seinem eigentlichen Berufe nicht minder die verdiente Anerkennung fand; so wurde er bald zum Dechanten des Kapitels und Bezirks berufen, den er öfters auch in der Landeskirchenversammlung vertrat. Aber auch seine politische Wirksamkeit ist nicht ohne Einfluss auf seine Zeitgenossen geblieben und wo es galt, das gute Recht seines Volkes und seiner Kirche zu vertheidigen, hat es auch nie an dem entschiedenen Eintreten unseres Fronius gefehlt. So geisselte er schon gegen Ende der fünfziger Jahre in witziger und satirischer Weise durch seine „Litterae obscurorum virorum“ in unsern Tagesblättern die Uebergrieffe der damaligen absoluten Regierung, wie er in der letzten Zeit durch seine Briefe des Mich. Fröhlich manche Uebelstände und Missgriffe der neuern constitutionellen Verwaltung rügte.

Die heitere witzige Laune, womit Fronius seine Leser und Zuhörer sowohl bei der Behandlung ernster Zeitfragen, als bei der Darstellung der Sitten und Gebräuche seiner Landsleute und selbst bei der Schilderung der Natur und des Pflanzenlebens seiner geliebten Heimath oft entzückte, hatte in den letzten Jahren, wo ihn ein schweres Nierenleiden öfter an das Krankenlager fesselte, einer ernsten und schwermüthigen Stimmung Platz gemacht. Noch einmal setzte Fr. Fronius seine bewährte Feder im Dienste unserer Pflanzenkunde in Bewegung, als er im Jahrbuche unseres Karpathenvereins*) seinen Aufsatz: „Zur Charakteristik der siebenbürgischen Karpathenflora“ herausgab, den er in seiner bekannten Weise mit mancher launigen Bemerkung würzte.

Schneller, als man erwartete, jedoch nicht unvorbereitet, machte die hartnäckige Krankheit am 14. Februar 1886 seinem schaffensreichen Leben ein Ende, — aber seine gesegnete Thätigkeit, sein vielseitiges Wirken und Schaffen im Interesse der Wissenschaft, der Schule und Kirche seines Volkes wird noch lange im Herzen aller derer fortleben, die ihn gekannt und geliebt und an seinen Werken sich erfreut haben.

E. A. Bielz.

*) Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathen-Vereines, I. Jahrgang 1881, S. 124 bis 146.